

Auch wird der Gesang durch sinnvolle Begleitung gehoben. Wir raten dem Vs. auf dem betretenen Wege zu bleiben und nur sich immer ausgeprägterer Originalität zu befleischen.

Das dritte Heft der „Lieder im Volkston“ von L. Liebe mit Dichtungen von A. Grün; G. Mörike, Danmor und Kitzler sind in ihren volkstümlichen Weisen beachtenswerth. Nr. 6, „Mein Schatz kann nicht schreiben“ ist theilweise eine starke Reminiscenz der letzten acht Takte von: „Der Mensch soll nicht stolz sein“. Am besten ist Nr. 2 im $\frac{3}{4}$ Takt „Wenn einer geht“. — Von den zwei Concertliedern derselben Componisten liegt uns Nr. 1 vor: „Marie“ von H. Rollot. In melodischer Hinsicht entbehrt es aller Originalität, ist jedoch für Sänger sehr dankbar und gewinnt durch leidenschaftlichen Vortrag.

Das Lied von Herzogenrath, „Er hat mich geliebt“ von Oscar v. Redwitz ist durchcomponirt. Originell und neu in der Erfindung kann man es nicht nennen, es gehört jedoch wie auch die Lieder von Liebe und Oberthür zu denen, welchen man in ihrer Melodienbildung von keiner Seite etwas anhaben kann, ist schwungvoll und vermag die Phantasie lebhaft anzuregen. Dazu kommt noch fließender Gesang und eine angemessene Begleitung.

Das Lied von Oberthür: „O wär mein Lieb“ die rothe Nos“ uch mit unterlegtem englischen Text steht mit Rollot's Concertliedern auf gleicher Stufe. —

D.....g.

Georg F. C. Neumann, Compositionen. Op. 1. Sechs Lieder für Mezzo-Sopran oder Bariton. 1 Thlr. 2½ Sgr.

— Op. 2. Heft 1 der kleinen Duette. 15 Sgr.

— Op. 2. Heft 2 der großen Duette. 1 Thlr. 2½ Sgr. Riga, Gebr. Petrik.

H. A. Meyroos, Op. 20. Drei Lieder für eine Altstimme mit Begleitung des Pianoforte. Amsterdam, Noothaan. f. 120.

J. H. Broekhuizen, Op. 1. Drei Lieder für einen Tenor- oder Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte. Ebend. f. 120.

— Op. 2. Desgl. Ebend. f. 1.

Neumann's „Compositionen“ — Repertoire für Bänkelsänger und Harfenistinnen.

Meyroos ist auf sorgfältigere Behandlung des Textes bedacht, trifft aber leider fast stets daneben. Dabei finden sich viele Versöhnungen die einfachsten Declamationsgesetze, möglicherweise auf ungünstiger Kenntniß des Deutschen beruhend. Bisweilen fallen der poetische und musikalische Gedanke ganz auseinander, sodaß der Letztere hinübergreift oder umgekehrten Falles früher abschließt als der Erstere. Die musikalische Empfindung selbst ist zu ärmlich und trocken, um diese Mängel vergessen machen zu können.

Broekhuizen's Lieder sind anständiges Mittelgut, etwas matt in der Erfindung, aber stellenweise nicht ohne sinnigen Ausdruck.

Fr. Kühmstedt, Op. 13. Sieben Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Cassel, Luchhardt. 25 Sgr.

Robert Radecke, Op. 20. Zwei Balladen von Reinick für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Berlin, Trautwein. 20 Sgr.

Wir glauben den Charakter Kühmstedt'scher Musik nicht besser bezeichnen zu können, als durch den Ausdruck: abstracte Berlossenheit. Was wir von K. kennen, hat etwas Schmemhaftes, es fehlt seinen Gebilden an Leben und Leidenschaft, sie haben kein Fleisch und Blut. Daher verschafft er nicht selten in eine Gefühlschwelgerei, die mit ihrer Weichlichkeit und bei dem Mangel eines jeden realen, lebendigen Hintergrundes geradezu anwiderlich kann. Andererseits ergiebt sich aus seinem Charakter wieder eine formalistische Trockenheit; gewisse technische Mittel wie Figuration, durchgehende Harmonik werden überall unterschiebslos angewendet — welche reichere formelle Gestaltung offenbar die Fülle und Gegenseitlichkeit der Empfindung erzeugen soll. Einige von den vorliegenden Liedern ergeben eigenhümmliche Refuslate. Nr. 4, „Gartenniebelchen“, welches den Reiz der Neckerei zwischen Liebenden schübert, klingt so steif, daß man unwillkürlich zweifeln muß, ob K. vergleichenden Studien zu machen überhaupt Gelegenheit hatte. Die eine Stelle in der Mitte ist daher auch ganz offenkundig aus der komischen Oper entlehnt. — Noch greller tritt der innere Widerspruch in Nr. 5, „Klage“ („Warum soll ich denn nicht lässen“) hervor, das so weinierlich sentimentalisiert, daß wir diesen Gesang im Munde des geschilderten Liebesbur-

stigen für eine absolute Unmöglichkeit halten. — Es kann nach dem von uns Gesagten nicht befremden, wenn wir hin und wieder in melodischer und harmonischer Beziehung auch auf gemeinpläßige Wendungen stoßen. Eine weitere Charakterisirung der übrigen Lieder ist nach den vorstehenden allgemeinen Andeutungen nicht weiter nötig.

Von Radecke's Balladen ist die erste („Zung Millas fuhr aufs Meer“) die gelungenste; sie trifft den Balladenton am Besten durch dramatische Lebhaftigkeit und charakteristische Färbung. Einfach und treffend ist z. B. die modulatorische Wendung bei den Worten: „Wie scheint der Mond so klar“, und „So blau im Mondenschein“, letztere allerdings etwas an Schumann (im „Haideknaben“) erinnernd. Der zweiten Nummer („König Erich“) fehlt es an der prägnanten Darstellung und schlagenden Wirkung, so viel gelungene Momente sich im Einzelnen finden. In der Präzisierung namenlich der Cadzen könnte der Autor bisweilen etwas wälderischer sein. —

St.

Arrangements.

Mehrstimmige Gesänge.

Robert Franz, „Gottes Zeit“. Cantate von Seb. Bach im Clavierauszug bearbeitet. Breslau, Leuckart. 1 Thlr.

— Arien und Duette aus Seb. Bach's Werken mit Begl. des Pianof. bearbeitet. Ebend. Neue Ausgabe in einzelnen Nummern. Preis der Arien 5—10, der Duette 5—15 Sgr.

Die Bearbeitung der Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ (Actus tragicus) schließt sich der der vorher herausgegebenen neun Cantaten in jeder Beziehung würdig an und den Cyclus derselben ab.

Ferner hat Franz, nach den vier Stimmlagen geordnet, Arien bearbeitet und herausgegeben aus der Matthäuspassion („Blute nur“, „Mewohl mein Herz“, „Aus Liebe“, „Erbarme Dich“, „Du lieber Heiland“, „Königen Thränen“, „Komm süßes Kreuz“, „Gebt mir meinen Bein“ und „Der Heiland fällt“, aus dem Magnificat („Exultavit“, „Quia respexit“, „Esurientes“, „Deposuit“ und „Quia fecit“) und aus verschiedenen Cantaten („Mein Jesu hat nunmehr“, „Wer ein wahrer Christ“, „Jesu, deine Gradenbiß“, „Wer Gott befrennt“, „Ich sehe schon“, „Ach bleibe“, „Weißt ich Gottes R.“, „Ja taufendmal“, „Erfreue dich“, „Der Glaube ist“, „Es werden Biele“, „Er ist's“, „Jesu, heuge“ und „Gelobt sei Gott“). — Von Duetten werden erscheinen „Misericordia“ aus dem Magnificat, „Christe eleison“ und „Et in unum“, aus der hohen Messe, „Domine“ aus der Gür-Messe und aus verschiedenen Cantaten „Herr, dein Mitleid“, „Wenn Sorgen“ und „Komm mein Jesu“. — Auch über die Vortrefflichkeit dieser Bearbeitungen ist jedes nochmalaige Wort überflüssig. —

Z.

Für Pianoforte zu vier Händen

Joachim Raff, Op. 124. Fest-Ouverture (für Blasinstrumente)

Über vier beliebte Burschenlieder zur fünfzigjährigen Jubelfeier der deutschen Burschenschaft. Bremen, Praeger und Meier. 1 Thlr.

Heinrich Stiehl, Op. 47. Ouverture zu der Operette „Die Schatzgräber“. Leipzig, Hofmeister. 20 Mgr.

Wo der Phantasie des Künstlers so enge Grenzen gezogen sind, wie bei einer Gelegenheitscomposition, wird Niemand an eine solche hohe Ansprache machen wollen. Haupthaft ist in derartigen Fällen Massenwirkung, d. h. Wirkung auf und mit Massen. In diesem Sinne ist die Raff'sche Ouverture ein effectvolles Werk, das mit seiner geschickten Einführung der vier Burschenlieder („Was ist des deutschen Vaterland“, „Wir hatten gebaut“, „Wie Mut und Kraft“ und „Sind wir vereint“) des Beifalls des großen Publicums sicher ist. Freilich, halten wir einmal den eben bezeichneten Gesichtspunkt fest, so bleibt auch unbegreiflich, wie sich in ein solches Werk ein paar so feine modulatorische Wendungen, wie S. 12 und 18 (von D es nach G moll und E s nach A moll), die ganz aus dem Styl fallen und auch gar nicht in die Stimmung passen, verirren können.

Die Stiehl'sche Ouverture ist ein im Ganzen leicht gehaltenes, gefälliges Musiksstück, mit graziosen Motiven und angenehm fließender Durchführung. Hier und da ist Schumann'scher Einfluß nicht zu verkennen.

St.